

Das Zusammenspiel von Jahrsiebenten und $9\frac{1}{3}$ -Jahresrhythmus in der biographischen Entwicklung

Der Siebenjahres-Rhythmus wurde als der entscheidende Entwicklungsrhythmus von Rudolf Steiner ausführlich behandelt. Soweit er die Kindheit und Jugend betrifft, ist er auch äußerlich deutlich sichtbar. Er bezieht sich zunächst auf die Geburten der Wesensglieder: mit der Geburt des physischen Leibes tritt der Mensch ins Erdensein. In den folgenden sieben Jahren wird der aus der Vererbung stammende Leib, der »Erb-Leib«, dann aus- und umgestaltet. Hierbei ist das geistig-seelische Wesen aus der vorgeburtlichen Welt über die Kopfkraften wirksam und gestaltet den Leib von oben absteigend über den Brustbereich bis zu den Gliedmaßen, was sich in der als Gestaltwandel bekannten Streckung zeigt.

Wenn diese Ausgestaltung nach sieben Jahren zu einer gewissen Abgeschlossenheit gekommen ist, werden die im Ätherleib wirkenden Gestaltungskräfte frei für seelisches Wirken. Dies wird als Geburt des Ätherleibs bezeichnet, womit Gedächtnis- und Denkkraften verfügbar werden. Leiblich drückt sich dieser Prozess im Zahnwechsel aus: die Kräfte, die die Zähne als härteste Substanz geformt haben, werden nach und nach aus ihrer leibgebundenen Wirksamkeit im Kopfbereich frei.

Jedoch sind die Jahrsiebente selbst wiederum in drei Teile gegliedert, und dem Freiwerden des Ätherleibs im Kopfbereich folgt so mit etwa $9\frac{1}{3}$ Jahren das Freiwerden im Bereich des Rhythmischen Systems. Mit $11\frac{2}{3}$ Jahren wiederum deutet sich mit dem Freiwerden im Bereich des Gliedmaßen-Stoffwechsel-Systems die Vorpubertät an. Die Kinder werden nun irdischer, die Gliedmaßen beginnen zu wachsen, die Geschlechtsorgane zu reifen.

Mit dem 14. Jahr wird dann der Astralleib frei. Damit wird erst die eigene Persönlichkeit geboren, für die die bisherige Entwicklung nur die Voraussetzungen geschaffen hat. Es ist die individuelle Geistseele, die nun durch die bisher gebildete Leiblichkeit in Erscheinung treten will. Berücksichtigt man, dass die leibliche und die seelische Wesenheit aus unterschiedlichen Bereichen stammen, wird man nicht erwarten, dass dieser Prozess reibungslos vor sich geht.

Was sich im dritten Jahrsiebent seelisch entwickelt, kann dann insbesondere im letzten Drittel, d.h. ab etwa $18\frac{2}{3}$ vom Ich nicht nur durchstrahlt, sondern ergriffen werden. Hier wird nun die eigene Stellung in der Welt gesucht – der eigene Beruf, die eigene Wohnung – und mehr und mehr kann dann ab dem 21. Lebensjahr in willentlich gefassten Entschlüssen in Erscheinung treten, was zuvor noch aus einem gefühlsmäßigen sich Absetzen oder Mitschwimmen bestand.

Dieser Siebenjahresrhythmus wird nun von einem weiteren Rhythmus durchdrungen, der weit weniger beachtet wird. Rudolf Steiner hat ihn berücksichtigt, aber nicht im gleichen Maße ausgearbeitet. Es handelt sich hierbei um den Rhythmus von $9\frac{1}{3}$ Jahren, der wie ein leises, aber bedeutungsvolles Atmen mit den Jahrsiebenten zusammenspielt. Auf die Bedeutung der Schwelle zwischen dem 9. und dem 10. Jahr hat Rudolf Steiner in verschiedener Weise hingewiesen, ohne dies jedoch zu einem biographischen Rhythmus weiterzuführen.

Anders als der Siebenjahresrhythmus, der im leiblich-seelischen Organismus begründet liegt, ist der $9\frac{1}{3}$ Jahres Rhythmus kosmisch begründet. Er ergibt sich aus dem Zusammenspiel von Mond, Sonne und Erde. Wir kennen ihn heute als (biographischen) Mondknotenrhythmus, wobei aber hauptsächlich der vollständige Zyklus von $18\frac{2}{3}$ Jahren beachtet und der von $9\frac{1}{3}$ Jahren meist nur erwähnt wird.

Beides ergibt sich aus dem Umlauf des Schnittpunktes der Monden- mit der Sonnenbahn, wie sie von der Erde aus erscheinen. Diese Bahnen verlaufen leicht gegeneinander geneigt. Nur an den Schnittpunkten kann die Sonne vom Mond verdeckt werden, wobei es dann zu Sonnenfinsternissen kommt. An den gegenüberliegenden Punkten sind Mondfinsternisse möglich. Diese Schnittpunkte wandern durch den Tierkreis und erreichen dabei nach etwa $18\frac{2}{3}$ Jahren oder genauer 18 Jahren, 7 Monaten und 9 Tagen wieder dieselbe Stelle. Anders als für die Astrologie ist für den biographischen Mondknoten lediglich dieser Zeitraum von Bedeutung und markiert bedeutende Einschnitte im Leben. Da die Mondbahn aber ab- und aufsteigt, wechseln sich im Abstand von etwa $9\frac{1}{3}$ Jahren

jeweils ab- und aufsteigender Mondknoten ab. Es entsteht dabei etwas wie ein ruhiger kosmischer Atem.¹

Rudolf Steiner sprach nur einmal explizit von diesem Rhythmus. Er verwendete dabei allerdings nicht den Begriff der Mondknoten, sondern den der *Nutation*, was wir als ein im gleichen Rhythmus verlaufendes »Nicken« der Erdachse verstehen können, womit diese den Mondenrhythmus gleichsam beantwortet.²

»Wir haben in unserer Umgebung diejenige Welt, die wir als die Welt der Sinne verfolgen können; dann aber eine Welt, der eine andere Gesetzmäßigkeit zugrunde liegt, die zu der unsrigen sich verhält wie unser Atmen zu unserem Bewusstsein und die sich uns verrät, wenn wir in der richtigen Weise die Mondbewegung zu deuten verstehen, respektive ihren Ausdruck, die Nutation der Erde.«

Rudolf Steiner spricht hier also von einem Atemprozess, durch den die uns sonst unbewusst bleibende Welt ihre Impulse in uns hineinfließen lässt. Seine 18 Jahre sind das kleine Abbild des großen kosmischen Atemprozesses von 25.920 Jahren:

»Die Nächte, die der Mensch zu diesen Zeitpunkten durchlebt, sie sind die wichtigsten Nächte des menschlichen Lebens. Da ist es, wo der Makrokosmos seine 18 Atemzüge vollendet, eine Minute vollendet, und da ist es, wo der Mensch gewissermaßen ein Fenster geöffnet hat gegenüber einer ganz anderen Welt. (...)

Astralische Ströme fließen ein und aus. Allerdings, sie fließen jährlich ein und aus; aber wir haben es da gewissermaßen mit 18 Atemzügen in der Minute zu tun nach diesen 18 Jahren. Kurz, wir werden da gewissermaßen durch die Weltenuhr aufmerksam auf das Atmen des Makrokosmos, in das wir eingefügt sind. Dieses Korrespondieren mit einer anderen Welt, das sich gerade ausdrückt durch die Bewegungen des Mondes, das ist außerordentlich wichtig. Denn sehen Sie, diese Welt, die da hereinragt, sie ist ja gerade diejenige, in die wir hinüberschlafen, wenn wir mit unserem Ich und unserem astralischen Leibe herausgehen aus unserem physischen und unserem Ätherleib.«³

In diesem Rhythmus wiederholt sich die Geburtskonstellation, und der Teil unseres Wesens, der bei der Geburt außerhalb der Inkarnation stehen bleibt, kann durch das sich öffnende Tor seine Impulse in unsere Seele senden. Es ist, als würden wir bei dieser sich wiederholenden Konstellation vor der Frage stehen, worin dieser Geburtsimpuls besteht, bzw. ob wir ihm treu geblieben sind.⁴

¹ Der Mondknotenrhythmus dauert etwa 6798 Tage. Er liegt damit nur 20 Tage vom berechneten Wert für 18½ Jahre (6818 Tage) entfernt. Bis zum 28. Lebensjahr bleiben die Abweichungen damit innerhalb eines Monats. Rudolf Steiner spricht im nachfolgend zitierten Vortrag sogar von rund 18 Jahren, wobei die Bruchteile vernachlässigt werden könnten.

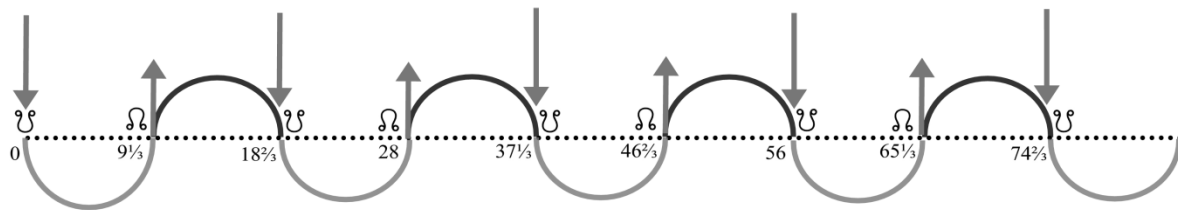
² Es muss offen bleiben, warum Rudolf Steiner den Begriff *Nutation* und nicht *Mondknoten* verwendet hat. Denkbar ist aber, dass er damit einerseits Verwechslungen mit der Astrologie vermeiden wollte und andererseits Nutation mehr auf das rhythmische Atmen deutet, während »Mondknoten« eben Punkte darstellen. In der anthroposophischen Bewegung blieb dieser Rhythmus lange unbekannt, und es ist vielleicht nicht glücklich, dass er dann doch mit dem astrologisch bereits besetzten Ausdruck der Mondknoten verbunden wurde.

³ GA 201, 16. 4. 1920

⁴ In der Astrologie wird der absteigende Mondknoten allgemein mit den Kräften der Geburt bzw. der Vergangenheit in Beziehung gebracht, ja sogar als Zusammenfassung aller Erfahrungen aus früheren Leben gewertet. Der aufsteigende Mondknoten dagegen wird mit Zukunftsaufgaben verbunden. Für das Horoskop ist dabei entscheidend, an welchem Ort im Tierkreis sich die Mondknoten befinden. Dies ist wenig individuell, da es sich erst nach jeweils 1½ Jahren ändert. Hier aber geht es nur um den Zeitrhythmus als solchen, der als biographischer Rhythmus völlig unabhängig vom Auf- oder Absteigen der Mondbahn gegenüber der Ekliptik ist. Entscheidend ist lediglich, dass die Geburtskonstellation wieder erreicht wird. Ich verwende die Bezeichnungen ab- und aufsteigend hier ausschließlich wegen ihrer Bildhaftigkeit für den entsprechenden Ich-Strom ohne jeden astronomischen oder astrologischen Bezug.

Genau umgekehrt verfährt Susanne Donato in ihrem Aufsatz in *Mitteilungen aus der Anthroposophischen Arbeit in Deutschland* Nr. 206, Weihnachten 1998: sie schildert die wiederholten Geburten unter dem Aspekt des Aufbruchs, der Trennung von alten Hüllen und bringt sie dementsprechend mit den *aufsteigenden* Mondknoten in Verbindung.

Astralwelt



Ätherleib

Zieht man nun den gesamten Schwingungsprozess in Betracht, lässt sich sagen: bei der Geburt verbindet sich die Geistseele mit dem Erdenleib; sie taucht gewissermaßen in diesen unter. Sie wirkt nun mit den Kräften, die vom Kopf her den Leib ausgestalten. Gegen Ende des ersten Jahrsiebent beginnt dann ein Gegenstrom, der die Gestalt aufrichtet und streckt. Intelligenz- und Gedächtniskräfte werden frei. Wenn dieses Freiwerden das Rhythmische System erreicht, wirkt die Individualität vom unteren Pol her aufwärts. So enden mit 9 1/2 nicht nur die noch aus dem ersten Jahrsiebent nachwirkenden kleinkindlichen Nachahmungskräfte, sondern die Geistseele selbst taucht zum ersten Mal wieder aus der Leiblichkeit auf. Darin liegt ein Exkarnationsprozess, ein leiser Todesmoment, der jetzt ins Leben eingreift, damit aber ein neues Bewusstsein möglich macht. Eine Frage nach dem eigenen Wesen, eine erste Überschau über die eigene Biographie kann entstehen. Hermann Koepke gibt einen eindrucksvollen Bericht wieder, der genau diesen Aspekt illustrieren kann: »In diesem Jahr hatte ich ein bedeutsames Ich-Erlebnis. Ich kam gerade von einer Unterrichtsstunde in der Stadt und musste an einer Tramhaltestelle umsteigen. In diesem Augenblick des Wartens wurde mir die völlige Gewissheit, dass nun das ganze Leben vor mir liege und dass ich es sei, die es führen müsse. Es wurde mir auch die Gewissheit zuteil, dass es von nun an Dinge geben würde, die ich ganz allein zu vollziehen hätte, ebenso die Gewissheit, dass ich mit dem Bösen zu ringen hätte.«⁵

Rudolf Steiner betont in seiner Schilderung das plötzliche Auftreten dieses Geschehens: »Das Kind kommt dann in einem Male dazu, sich ganz anders zur Außenwelt zu stellen, als es sich vorher gestellt hat. Es ist etwas, wie wenn das Kind erwachen würde, wie wenn es anfangen würde, zu seinem Ich ein ganz besonderes Verhältnis zu finden.«⁶

Oft begegnet das Kind in diesem Alter auch zum ersten Mal bewusst dem Tod. Das Kind erwacht nun für sein Verhältnis zur Welt, von der es sich nun getrennt erlebt. Es ist bedeutsam zu verstehen, dass die leibliche Entwicklung im Sinne der Jahrsiebente nur die Voraussetzung dafür geschaffen hat, dass die Geistwesenheit des Kindes selbst jetzt aufleuchten kann. Dies geschieht durch die rhythmische Organisation als Ausdruck der Kräfte, die mit dem kosmischen Atemrhythmus verbunden sind.

Besonders deutlich wird die mit dem (vollendeten) neunten Jahr verbundene Umpolung aus einem medizinischen Vortrag⁷ Rudolf Steiners: beim Kind bis zu diesem Alter wirkt das Ich vom oberen Menschen aus im Stoffwechsel. Dann aber muss ihm das Ich von unten entgegenkommen.

In der weiteren Entwicklung hin zur Persönlichkeitswerdung wirkt die Geistseele mit. Wenn dann das dritte Jahrsiebent in seine letzte Phase übergeht, wirkt wiederum die Geistwesenheit mit, die außerhalb der Inkarnation stehen geblieben ist.

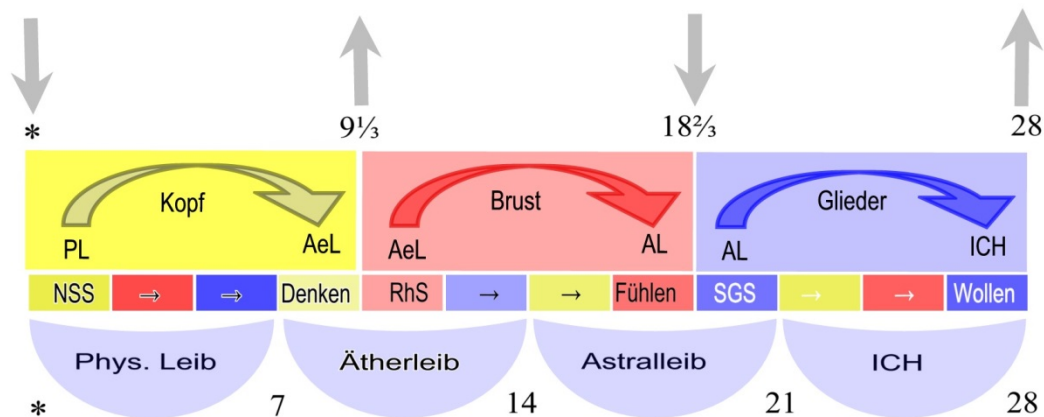
Nun beginnt die Zeit, in der der junge Erwachsene seine Stellung im Leben suchen und sich aus der bisherigen Umgebung, sei es Elternhaus oder Schule lösen wird. Es ist dies ein Willensprozess, in dem die Individualität die ganze Persönlichkeit ergreifen und durchdringen muss. Darin kündigt sich die

⁵ Hermann Koepke, Das neunte Lebensjahr, S. 32f

⁶ 19.6.1921, GA 302 Menschenerkenntnis und Unterrichtsgestaltung (»Ergänzungskurs«)

⁷ 14.4.1921, GA 313, 4.V.

Ichgeburt, die mit dem 21. Lebensjahr verbunden ist, an; doch bedeutet diese ja, dass im nächsten Jahrsiebt die Entwicklung der Empfindungsseele möglich wird.



Trägt man die Rhythmen der Jahrsiebente und der $9\frac{1}{3}$ Jahre in ein Diagramm ein, sieht man ein erstaunliches und tief bedeutsames Zusammenspiel. Es ergeben sich damit dreimal $2\frac{1}{3}$ Jahre für jedes Jahrsiebt und viermal $2\frac{1}{3}$ Jahre für $9\frac{1}{3}$. Die Dreiheit spielt hier also immer mit der Vierheit zusammen. In jeder Dreiheit bildet sich die Dreigliederung des menschlichen Organismus bzw. der damit verbundenen Seelenfähigkeiten ab. Das erste Drittel steht jeweils für das Nerven-Sinnes-System (NSS), das zweite für das Rhythmische System (RhS) und das dritte für das Stoffwechsel-Gliedmaßen-System (SGS). Wie eingangs geschildert wurde, ist dies am deutlichsten sichtbar beim zweiten Jahrsiebt, gilt aber in abgeschwächter Form auch für die anderen. Im Zusammenspiel mit den $9\frac{1}{3}$ Jahren ergibt sich nun, dass, was auf einer Ebene vorgebildet wurde, dann auf eine nächste, höhere Ebene geführt wird. So wird zunächst der Kopf geboren, von dessen Kräften dann der Leib gestaltet wird. Zunächst ist das Kind ganz Sinnesorganismus und lebt in der Nachahmung, womit der Wille selbst wieder Sinnesorgan ist. Diese Kräfte wirken nach bis zum 9. Jahr und versiegen mit dem Rubikonalter.

Wir können damit die gesamten ersten $9\frac{1}{3}$ Jahre unter das Thema des Nerven-Sinnes-Systems stellen. Entsprechend wird dieser Zeitraum im ersten Drittel ganz von der Ausbildung des physischen Kopfes beherrscht. Nachdem aber dann Brust und Gliedmaßen gleichsam gestreift werden, wird die Entwicklung im Beginn des 2. Jahrsiebents in den Bereich des Ätherleibs geführt und damit werden Denken und Erinnern möglich. Es wurden also in dieser ersten $9\frac{1}{3}$ Jahresperiode zunächst die Voraussetzungen im Physischen geschaffen, auf denen sich dann das Denken im freiwerdenden Ätherleib entwickeln kann.

Darauf wird die nächste Neunjahresperiode eingeleitet. Sie beginnt im Bereich des rhythmischen Systems, mit dem Einstellen des richtigen Verhältnisses von Herzschlag und Atemrhythmus, womit wir im Bereich des Ätherleibs sind. Dieser Neun-Jahresabschnitt endet nun wiederum mit dem rhythmischen System, diesmal jedoch im Bereich des Astralleibs. Das Fühlen ist also von der Atemreife als Grundlage zur seelischen Verinnerlichung geführt worden. Der Jugendliche ist damit reif geworden, Urteile zu bilden; d.h. seine Urteile sind jetzt individuell, zugleich aber entspringen sie nicht mehr nur seiner Leiblichkeit, sondern wenden sich an die Welt. Dann beginnt der dritte Neunjahresabschnitt, wie dargestellt, mit dem Suchen der eigenen Stellung in der Welt, das wir als ein sich auf die eigenen Beine-Stellen bezeichnen können. Die Gliedmaßen sind hier angesprochen. Dieser Weg findet sein Ziel mit dem 28. Jahr, wenn der Wille frei geworden ist und die Welt gestalten kann. Was im Bereich des Astralleibs begonnen wurde, vollendet sich unter der Führung des Ich. Tatsächlich hält auch das Gliedmaßenwachstum bis zu diesem Alter an. Die beiden Rhythmen treffen hier zusammen.

Der Neunjahresrhythmus bei Goethe

Goethes Biographie wird gerne zur Illustration der Mondknoten genommen; doch zeigt sie auch den Neun-Jahres-Rhythmus in besonders eindrücklicher Weise. Deshalb soll hier auf sein 9./10. Lebensjahr kurz geblickt werden. Es dürfte in diese Zeit fallen, dass Goethe Freunden sein Knabenmärchen »Der neue Paris« erzählte, wie er in »Dichtung und Wahrheit« schreibt. Zwar hat Goethe diesen Lebensbericht erst im Alter verfasst und wird dabei wohl manches bearbeitet haben; dennoch gibt es deutliche Hinweise, dass dieses Märchen zumindest in seinen Grundzügen tatsächlich aus der genannten Zeit stammt. Das zweite Buch von Dichtung und Wahrheit beginnt mit dem siebenten Geburtstag, dem bald danach durch den ausbrechenden Krieg und die Einquartierung des französischen Leutnants Graf Thoranc das Erwachen aus den Kindheitsträumen folgte. Hier fügt Goethe nun das Knabenmärchen ein. Den Anfang des dritten Buchs aber bildet der Neujahrstag des Jahres 1759, in dem Goethe sein zehntes Jahr vollendete. Wir können das Knabenmärchen also in die Zeit um Goethes 9. Jahr legen.

In seinen Vorträgen über *Goethes geheime Offenbarung*⁸ in Berlin gab Rudolf Steiner eine Interpretation dieses Märchens und wies darauf hin, dass es Goethes frühere Initiationen und seine *Mission* enthalte.

Es beginnt mit einer Szene, in der der Knabe am Morgen des Pfingsttags neue Festtagskleider anlegen möchte, die ihm aber nicht passen wollen. Da erscheint ihm Merkur und überreicht ihm drei Äpfel, die er aber an andere verteilen soll und die dann zu weiblichen Gestalten werden. Eine vierte, für ihn selbst bestimmte Gestalt tanzt auf seinen Fingern bis er sie berührt und in der Folge das Bewusstsein verliert. Die Suchen der passenden Kleider ist ein Motiv, das bei Goethe immer wieder auftaucht und auf das Problem weist, sich als Geistwesen mit den geeigneten Hüllen zu umgeben. Weibliche Gestalten aber stehen für Seelenkräfte.

Am Nachmittag findet er dann Einlass in einen Garten, in dessen innerstem Bezirk er die schon erwähnte weibliche Gestalt, *Alerte* genannt, nach einigen Prüfungen wiederfindet – und mit ihr zusammen den trojanischen Krieg aus der Götterwarte nicht nur erlebt, sondern in diesen eingreift. Wieder fasst er nach ihr und bringt dadurch völliges Chaos in die Ordnung des geistigen Bezirks. Hüllenlos steht er schließlich vor dem Hüter und soll für sein Verhalten zur Rechenschaft gezogen werden; da beruft er sich auf seine Mission: Gegenüber der angedrohten Strafe weiß er sich als *Liebling der Götter* auszuweisen, der den Seelenfähigkeiten neue Zukunftsaufgaben zuzuweisen berufen ist. Das verändert das Verhalten des alten Hüters völlig. Er wirft sich nun plötzlich vor dem Knaben nieder und anerkennt ihn als den zukünftigen Führer.

Im trojanischen Krieg ging es um die Überwindung alter Bewusstseinszustände, und im Knabenmärchen ist Goethes Mission, ein neues schauendes Bewusstsein vorzubereiten, angedeutet. Aus diesen wenigen Andeutungen kann bereits deutlich werden, wie die oben genannte, mit dem 9./10. Lebensjahr verbundene Übersicht über die eigene Biographie bei Goethe zur gewaltigen Bewusstwerdung der eigenen Mission anwuchs.⁹

Martin-Ingbert Heigl
Drosselweg 22
89081 Ulm
Martin-Ingbert.Heigl@gmx.de
www.widar.de

⁸ 2. März 1905, in: Die okkulte Grundlage in Goethes Schaffen, GA 35

⁹ Eine ausführliche Darstellung zum vollständigen Rhythmus der vollen und halben Mondknoten bei Goethe findet sich in meinem Buch: Persephone – Goethes Reise zu den Urbildern und das Wesen der Anthroposophie. Siehe unter www.widar.de